

Mein Familienalbum



Ich mit Mama und Papa



Ich und meine Kusine Eva



Rosa und ich



Ich heiße Peter und ich erzähle euch eine Geschichte, die mir genau so passiert ist. Ihr werdet erfahren, warum die Dinge in dieser kleinen Blechdose etwas ganz Besonderes sind.

Ich war ein ganz normaler Junge und lebte mit meiner Mama, meinem Papa und Rosa, die bei uns wohnte und Mama half, in einer Stadt, die Budapest heißt.

Meine Lieblingsbeschäftigungen waren Fußballspielen und Kuchenessen.



Pass auf, mein Junge.



Peter kann mir helfen, Kuchen für den Tee zu backen.

Danke, Rosa. Es wird nicht lange dauern.



Jetzt lassen wir ihn abkühlen, also fass ihn nicht an.



Sie wird gar nicht merken, wenn am Rand etwas fehlt.



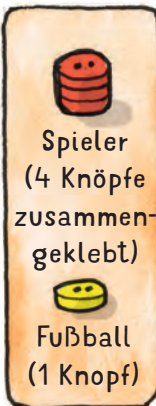
Er wird rger kriegen.



Im Winter ging Rosa mit mir zum Schlittenfahren auf dem Hügel neben unserem Haus. Von dort oben konnten wir über die ganze Stadt schauen.

Als ich sechs war, hielt ich Knöpfe-fußball für das schönste Spiel der Welt.

Mein Cousin Vilmos und ich bauten die Fußballspieler aus Knöpfen, aber manchmal bekamen wir dadurch GROSSEN Ärger.



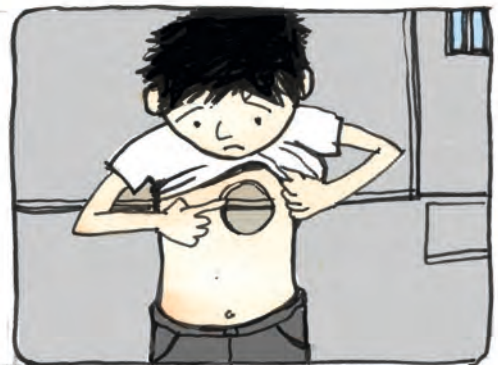
Wenn Mama böse auf mich war, packte ich meinen Rucksack und lief weg. Rosa suchte mich dann immer und sorgte dafür, dass ich mich besser fühlte. (Manchmal habe ich mir gewünscht, SIE wäre meine Mama.)



Mama machte sich Sorgen, weil wir Juden waren und neue Gesetze uns das Leben sehr schwer machten. Rosa durfte nicht mehr für uns arbeiten und kehrte zurück in ihr Zuhause auf dem Land.



Als sie gegangen war, fühlte ich mich, als hätte ich ein Loch dort, wo mein Herz gewesen war.



Nachdem Rosa weg war, kam meine Cousine Eva zu uns. Sie wollte bei ihrer Mama und ihrem Papa auf dem Land bleiben, doch die sagten, es sei dort nicht sicher und sie solle lieber eine Weile bei uns leben.



Aber WARUM müssen wir das tun?



Die neuen Gesetze schrieben vor, dass wir Juden einen großen gelben Stern auf unseren Mänteln tragen mussten. Und wir durften nicht mehr mit Bussen und Zügen fahren. Ich fand diese Gesetze blöd!

Dann, eines Tages, kamen Männer in Uniform und hämmerten an unsere Tür.

Sie sagten, wir müssten unsere Wohnung verlassen ...

... und in einem anderen Haus leben, mit vielen anderen Juden. Das Haus war wirklich weit weg, und wir durften jeder nur ein Gepäckstück mitnehmen.





Mama brachte ihre besten Sachen zu unseren Nachbarn, damit sie auf sie aufpassten.

Manche lächelten und sagten, Mama solle sich keine Sorgen machen.

Andere nahmen die Sachen, ohne viel zu sagen.



An diesem Abend packte Papa ein paar Fotos und wichtige Papiere in eine Kiste und vergrub sie im Garten. Er sagte, ich sollte mir die Stelle genau merken: »Nur für den Fall ...«

»Für was für einen Fall?«, fragte ich erstaunt.





Am nächsten Tag verließen wir die Wohnung. Mama sagte, ich dürfte EIN Spielzeug mitnehmen, also entschied ich mich für ein Malbuch und Stifte, die Rosa mir geschenkt hatte. Ein paar von meinen schönsten Spielsachen ließ ich beim Sohn unserer Nachbarn, der auf sie aufpassen sollte. Das machte mich wirklich traurig.



Der Weg zu unserem neuen Haus war sehr, sehr weit. Wir mussten sogar den Fluss überqueren. Papa sagte, er könne nicht bei uns bleiben, weil er eine geheime Arbeit erledigen müsse. Aber er würde uns bald besuchen und wir sollten tapfer sein.



Wir hassten das neue Haus. Wir bekamen nur ein kleines Zimmer und mussten Badezimmer und Küche mit drei anderen Familien teilen. Mama und Eva teilten sich das Bett und ich musste auf einem Teppich auf dem Fußboden schlafen.



Wir durften nur zwei Stunden am Tag hinausgehen, aber im Haus gab es andere Kinder zum Spielen, deshalb war es nicht so schlimm. Ein Junge hatte sogar einen kleinen Hund.



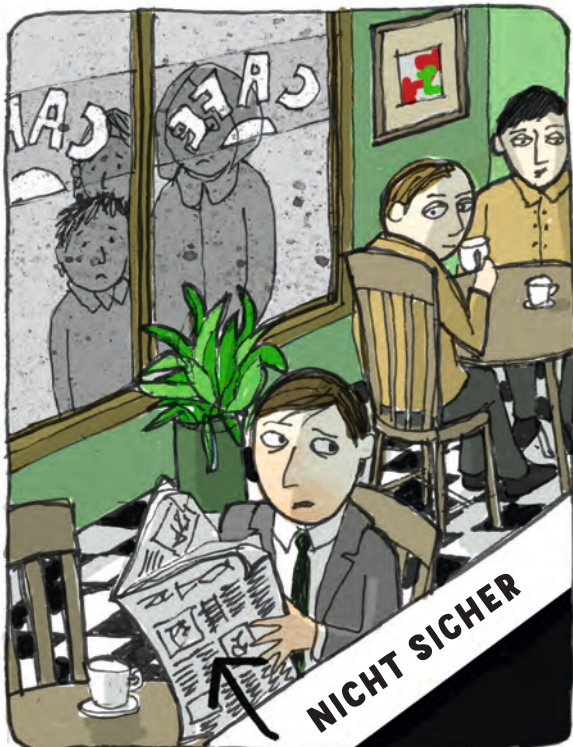
Eva freundete sich mit einem Mädchen an, das ihr Ballettanzen beibrachte ... Sie haben stundenlang getanzt!



Inzwischen wusste ich, dass unser Land im Krieg war. Auf die Stadt fielen nachts oft Bomben und wir mussten uns im Keller in Sicherheit bringen, bis die Bombardierung aufhörte. Ich fragte mich, ob Papa auch irgendwo Schutz suchen konnte.



Manchmal machten wir die gelben Sterne von unseren Mänteln ab und trafen Papa in einem Café. Er benutzte ein Geheimzeichen, um uns zu zeigen, ob die Lage sicher war oder nicht.



Es gab nie genug zu essen, deshalb hatte ich immer Hunger. Wir versuchten nicht daran zu denken, WIE hungrig wir waren. Manchmal spielte ich mit meinen neuen Freunden Knöpfefußball.



Oder ich malte Seiten in meinem Malbuch aus. Dann konnte ich all die schlimmen Dinge fast vergessen.

Aber eines Nachts fielen Bomben auf das Haus nebenan. Die Leute kamen aus dem Nachbarkeller und waren grau vom Staub. Es war WIRKLICH schrecklich ... aber nicht so schrecklich wie das, was am nächsten Tag passierte!



Früh am nächsten Morgen kamen Soldaten zu unserem Haus und befahlen allen Leuten mitzukommen. Wir hörten sie herumschreien und ein paar Leute weinten. Die Soldaten zwangen alle auf einen Lastwagen, der draußen wartete.

Peter,
komm vom
Fenster weg.



Der Holocaust in Ungarn

Dies ist die wahre Geschichte von Peter und seiner Familie, die während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) in der ungarischen Hauptstadt Budapest lebten. Sie waren eine von vielen jüdischen Familien in Ungarn. Auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg hatte es Gesetze gegeben, die ihre Freiheit einschränkten. Als Ungarn an der Seite des Deutschen Reiches in den Krieg eintrat, wurde für die jüdische Bevölkerung alles noch viel schlimmer. Die Behörden nahmen den Juden ihre Wohnungen weg und viele wurden gezwungen, in bestimmten Teilen der Stadt wie in Gefängnissen zu leben.

Im Frühjahr 1944 übernahm das nationalsozialistische Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers die Kontrolle über Ungarn. Für die ungarischen Juden begann eine schreckliche Zeit.

Hunderttausende wurden in Konzentrations- und Vernichtungslager gebracht, wo die meisten getötet wurden oder an Hunger und Krankheiten starben. Das war der Holocaust, Hitlers Feldzug zur Vernichtung des jüdischen Volkes. Einige tapfere Frauen und Männer riskierten ihr Leben, um ungarische jüdische Familien zu verstecken und zu schützen, während andere sie der Polizei auslieferten.

Anfang 1945 eroberte die Russische Armee nach heftigen Kämpfen die Stadt Budapest. Viele Tausend Menschen wurden getötet oder verwundet und noch mehr starben an Hunger, Kälte und Krankheiten. Als die Russen am 13. Februar 1945 die Stadt einnahmen, war sie zerstört und die Menschen kämpften in Kellern und Ruinen ums Überleben.

Es dauerte lange, bis sich die Stadt und ihre Einwohner von den schrecklichen Folgen des Kriegs erholt hatten. Viele jüdische Kinder hatten alle Verwandten verloren und mussten sich in neuen Familien ein neues Leben in anderen Ländern aufbauen. Andere, wie Peter und Eva, wuchsen nach dem Krieg weiter in Ungarn auf.

Auch in anderen europäischen Ländern lebten viele Kinder während des Zweiten Weltkriegs unter ähnlichen Bedingungen. Niemals konnten sie die Jahre der Angst und der Traurigkeit, die sie erlebt hatten, vergessen.

In einigen Ländern der Welt leiden Kinder noch heute unter Kriegen. Diese wird es immer geben, doch zugleich haben Menschen auch immer die Möglichkeit, Gutes zu tun.

Im Hof der Großen Synagoge in Budapest steht eine große, glänzende Skulptur: eine Trauerweide aus Stahl. Jedes Blatt trägt den Namen eines Ungarn oder einer Ungarin, die von den Nationalsozialisten umgebracht wurden.



Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Als direkte Folge des Zweiten Weltkriegs wurde 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von den damals fünfzig Ländern der Vereinten Nationen verabschiedet und verkündet. Darin werden die Rechte beschrieben, die jedem Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe oder Religion, zustehen sollen. Alle Menschen sollen in Freiheit, Gerechtigkeit und im Frieden leben dürfen.

Der echte Peter und seine Familie

Die Geschichte von Peter in diesem Buch ist wahr. Genau wie das Schicksal von Peters Cousine Eva, die zu Peters Familie zog, als ihre eigene Familie, die auf dem Land lebte, glaubte, es sei in Budapest sicherer. Schon bald darauf erhielt Eva vom Direktor ihrer alten Schule die Nachricht, sie solle nicht nach Hause zurückkommen, die Nazis hätten ihre Eltern abgeholt. Sie wurden wie Peters Großmutter, seine Tanten und Onkel in den Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet. Nach dem Krieg lebte Eva mit Peter, seinen Eltern und dem neuen Brüderchen Andras zusammen.

Rosa (die in Wahrheit Erszi hieß) war eine Katholikin vom Land und angestellt, um auf Peter aufzupassen und im Haushalt zu helfen. Nach dem Krieg kehrte sie zur Familie zurück und blieb viele Jahre lang bei ihr.



Erszi (Rosa) und Peter, 1938



Peter mit Eva, 1939



Peter mit seiner Mutter und seinem Vater, 1941

Peter lebt heute mit seiner englischen Frau Margaret in Österreich.
Sie haben zwei Söhne, eine Schwiegertochter und zwei Enkel.



© www.leighishoppography.com

Peter mit seinen Söhnen Alex und Mark und seinen
Enkelkindern Chloe und Ben, 2015